

#### **B14 Anastasia / Russland / Fremdsprachen in der Erwachsenenbildung**

Interaktionspartner: deutsche Dozentin

Erhebungszeitpunkt: SS 08

Differenzerfahrung: Zuständigkeitsbereiche von Dozenten

Anastasia, eine russische Studentin, kommt zum Master-Studium an eine deutsche Universität. Zu ihrer großen Verwunderung bekommt sie bei ihrer Einschreibung keinen fertigen Semesterplan ausgehändigt. Deshalb geht sie zu der Dozentin, bei der sie einen fachspezifischen Einführungskurs belegen will, und bitte sie um den Semesterplan für ihren Studiengang. Die Dozentin ist erstaunt. Sie erklärt Anastasia, dass es nicht Aufgabe einer Dozentin sei, die Semesterpläne einzelner Studierender auszuarbeiten, sondern dass sie sich die Seminare selbst zusammenstellen müsse. Dann gibt sie der Studentin zur Orientierung eine Übersicht über das Curriculum des von Anastasia gewählten Master-Studienganges und erklärt ihr, wie sie aus dem Plan ablesen kann, welche Kurse sie im Verlauf des zweijährigen Studienganges besuchen muss. Außerdem verweist sie sie auf die allgemeinen Informationen zum Lehrangebot und das übliche Einschreibeverfahren für die Kurse. Anastasia ist entsetzt: Wie soll sie aus dem umfangreichen Angebot des Faches diejenigen Kurse herausfinden, die sie belegen muss?

1. Mit welchen Vorstellungen und Erwartungen an das Studiensystem ist die russische Studentin zum Studium nach Deutschland gekommen?
2. Wie kommt es, dass an deutschen Universitäten in einigen Fächergruppen (z.B. Geistes- und Sozialwissenschaften) keine einheitlichen und jahrgangsbezogenen Stundenpläne erstellt werden, sondern diese individuell gestaltet werden müssen?

*Zu 1.) Anastasia ist es von ihrem Studium in Russland gewöhnt, dass für jeden Studiengang jahrgangsbezogene Stundenpläne existieren. Zu Semesterbeginn erhalten die Studierenden eine Übersicht über das Programm, das sie absolvieren müssen. Eine Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Kursen besteht in der Regel nicht. Dieses System entspricht einer eher schulisch organisierten Lehr- und Lernkultur. Die fachlichen Wissensbestände werden in den Lehrveranstaltungen von den Dozenten präsentiert und von den Studierenden rezipiert. Individuelle Schwerpunktsetzungen von Seiten der Studierenden sind nicht vorgesehen. Auf diese Weise ist das Studiensystem übersichtlich und klar strukturiert. Jeder Studierende weiß ganz genau, welche Kurse er besuchen muss. Ein vergleichbares Studiensystem erwartet die russische Studentin offensichtlich auch an deutschen Universitäten.*

*Zu 2.) An deutschen Universitäten gibt es nur in einigen Fachbereichen, wie z.B. Medizin, Natur- oder Ingenieurwissenschaften, feste Semesterpläne ohne Wahlmöglichkeiten. In den meisten Fachbereichen jedoch, insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften, müssen sich die Studierenden individuelle Semesterpläne erarbeiten. Das bietet den Vorteil, dass sie neben dem Besuch einiger Pflichtkurse Wahlmöglichkeiten haben und Interessensschwerpunkte setzen*

*können. Aber die Freiheiten dieses Systems stellen für die Studierenden, und zwar nicht nur für die ausländischen, zunächst eine schwer zu bewältigende Aufgabe dar. Sie müssen Kompetenzen zur Selbstorganisation entwickeln und sind gezwungen, Entscheidungen zu treffen und sich darüber klar zu werden, wo ihre Interessen liegen. Dieser Prozess der Selbstfindung wird als wichtig für die Förderung von Lernerautonomie und wissenschaftlicher Interessenbildung bei den Studierenden angesehen und die Konzeption des forschenden Lernens, die dahinter liegt, hat an deutschen Universitäten eine lange Tradition. Allerdings hat mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses (Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge) auch in Deutschland eine zunehmende Verschulung des Hochschulstudiums eingesetzt.*

**Schlagworte:**

Einheitliches Curriculum, Selbstorganisation des Studiums, Selbstständigkeit, Wahlfreiheiten im Studium